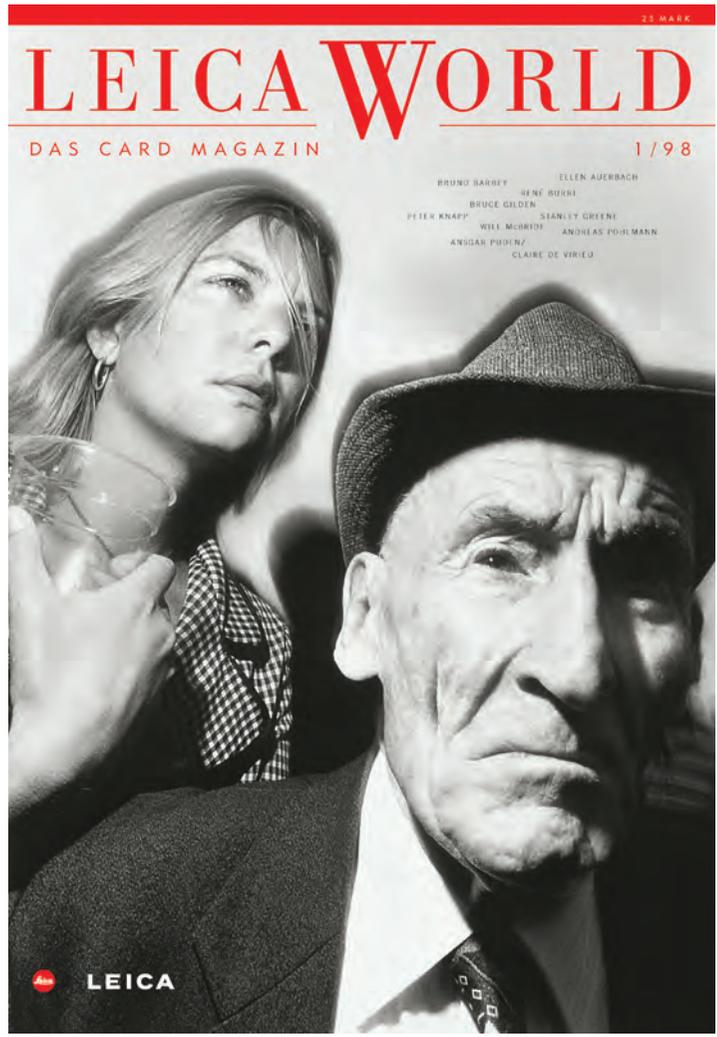
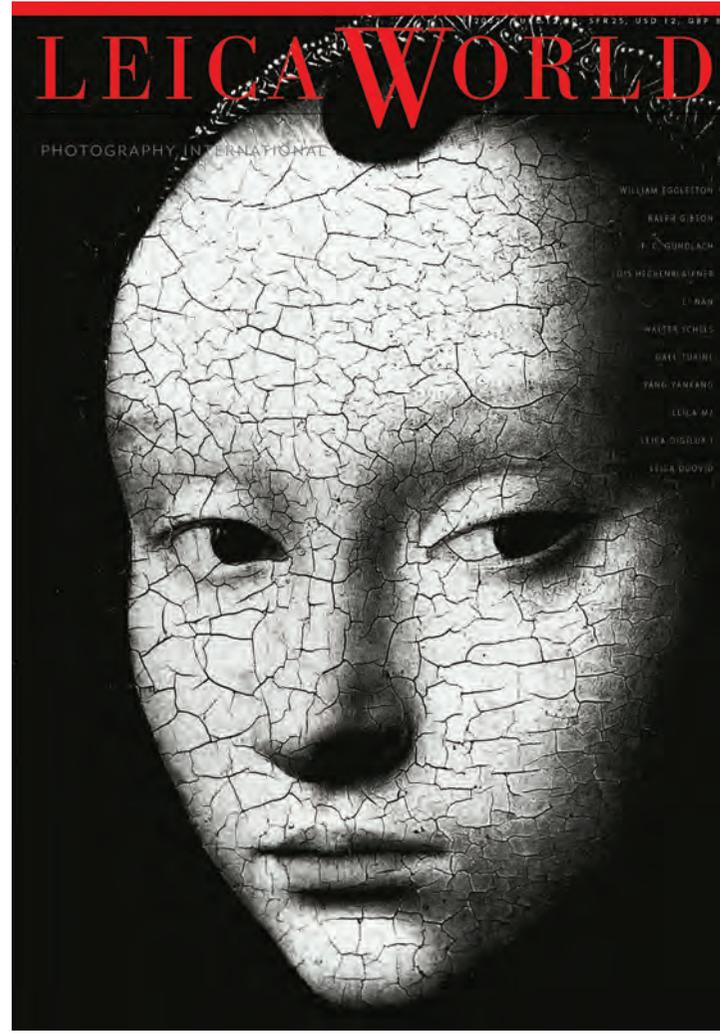
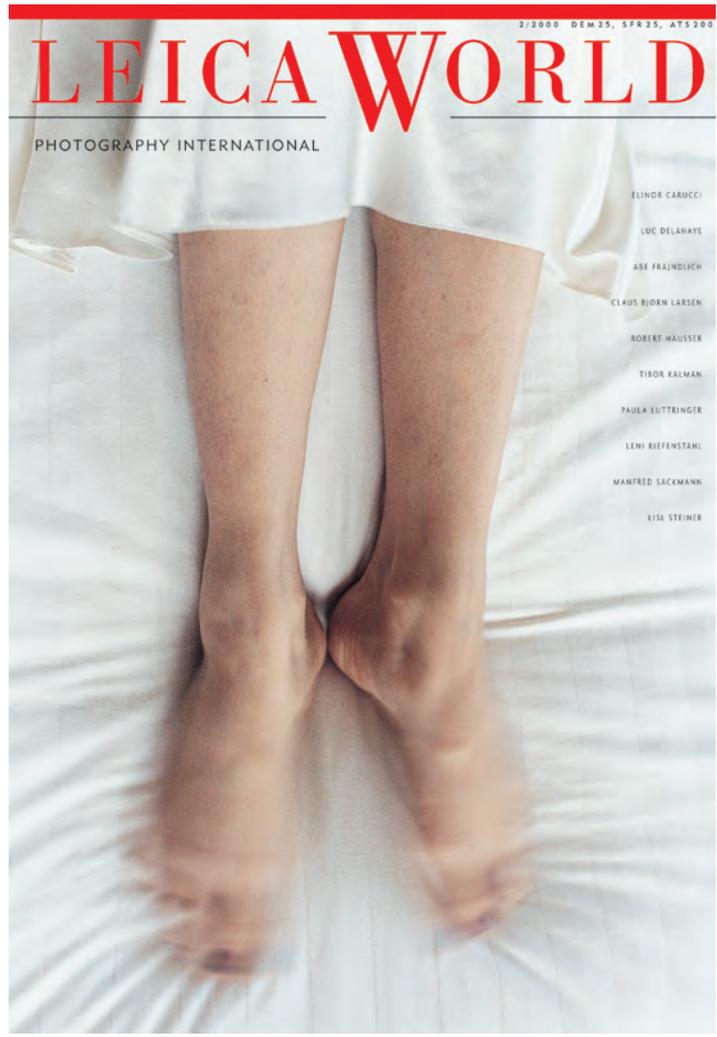
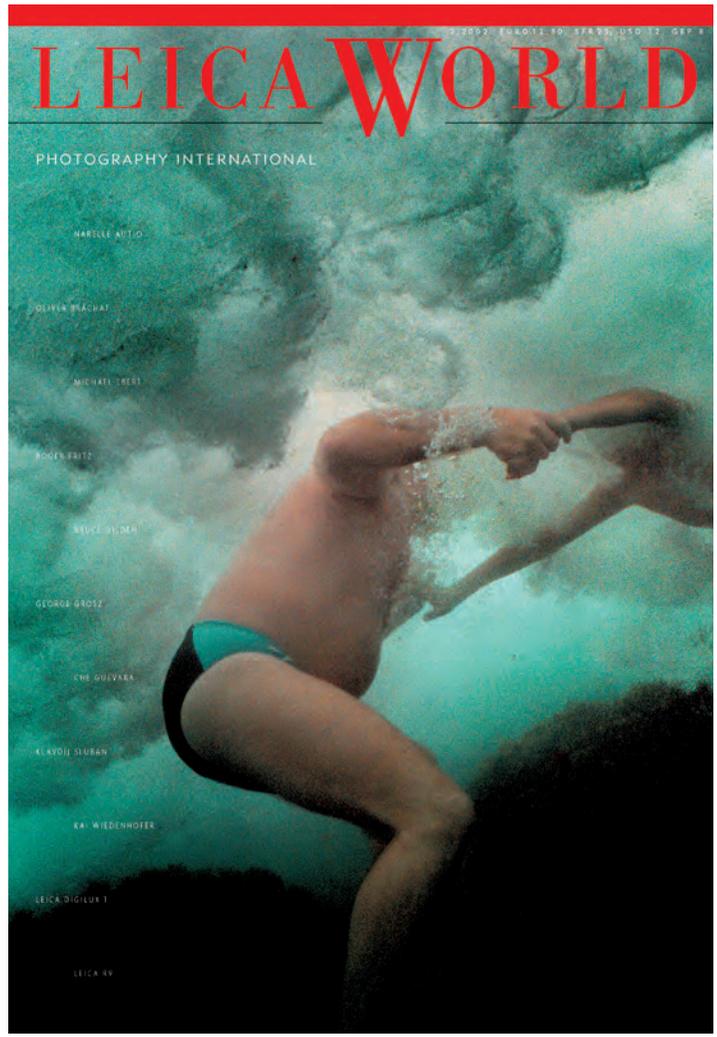


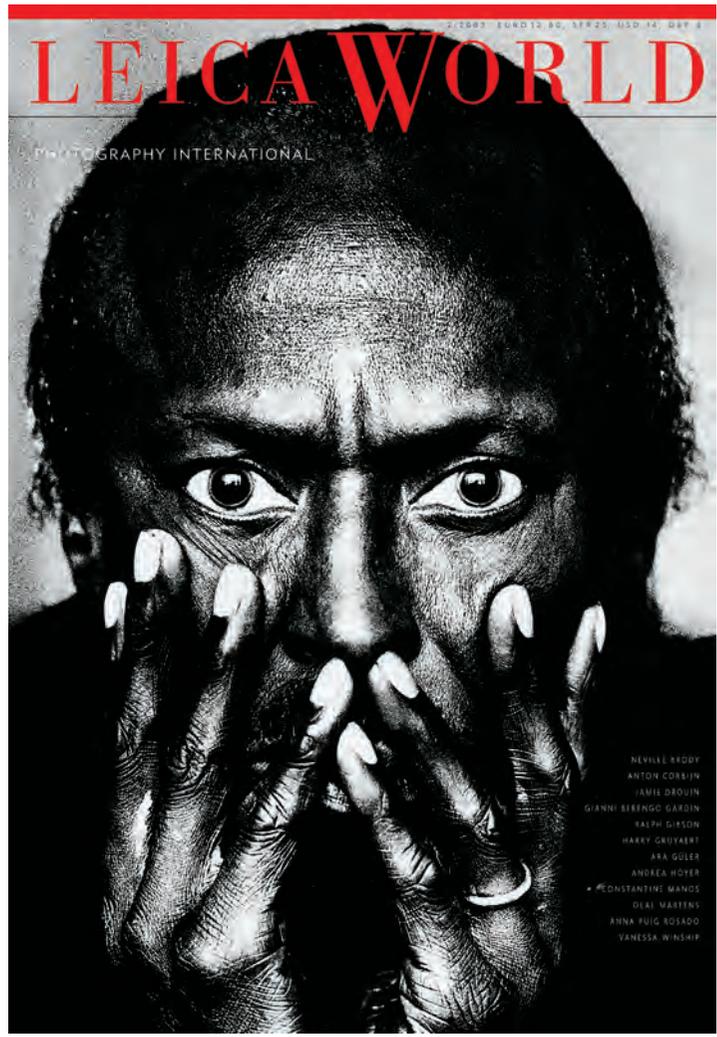
Zeitschriften-Gestaltung

Horst Moser independent medien-design München / Zürich







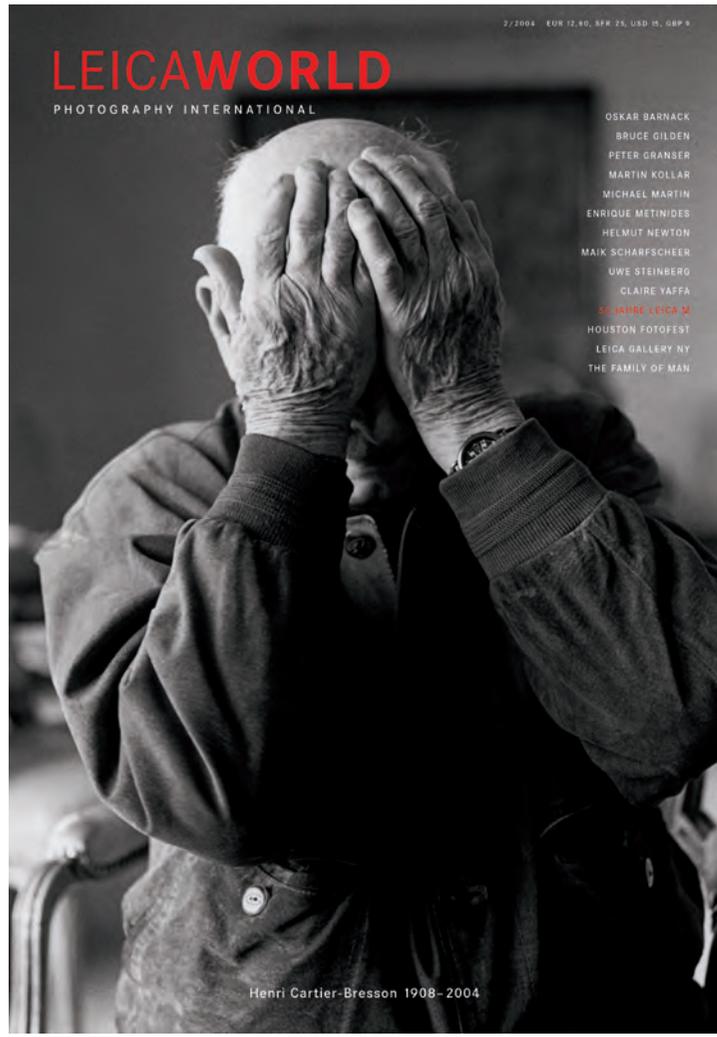


2/2003 EUR 12,50, SEK 25, USD 14, GBP 4

LEICA WORLD

PHOTOGRAPHY INTERNATIONAL

- NEVILLE ROBBY
- ANTON CORBIN
- JAMIE DROVIN
- GIANNI BERENGO GARDIN
- TALPH DIBSON
- HARRY GREYBERT
- ARA GULER
- ANDREA HOYER
- KONSTANTINE MANDOS
- DEAL MARTENS
- ANNA PUIG ROSADO
- VANESSA WINSHIP



2/2004 EUR 12,50, SEK 25, USD 14, GBP 4

LEICAWORLD

PHOTOGRAPHY INTERNATIONAL

- OSKAR BARNACK
- BRUCE GILDEN
- PETER GRANSER
- MARTIN KOLLAR
- MICHAEL MARTIN
- ENRIQUE METINIDES
- HELMUT NERTON
- MAIK SCHARFSCHER
- UWE STEINBERG
- CLAIRE YAFFA
- LE JAHRE LEICA M
- HOUSTON FOTOFEST
- LEICA GALLERY NY
- THE FAMILY OF MAN

Henri Cartier-Bresson 1908-2004



HEFT 1 FEBRUAR 2008 4 EURO WWW.MLP.DE

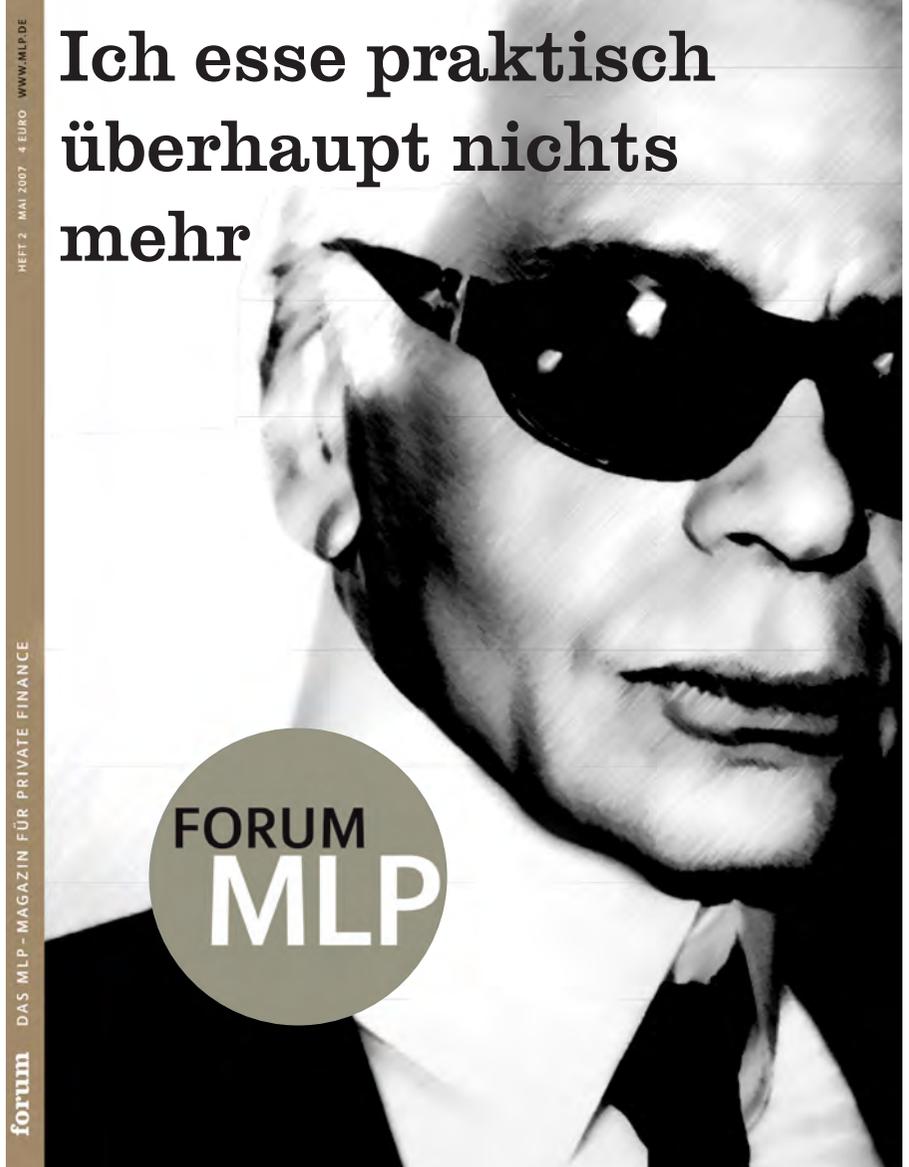
Interviews: Ursula von der Leyen | Eckart von Hirschhausen | Guido Knopp
Abgeltungsteuer: So sichern Sie Ihr Vermögen

FORUM
MLP

Habt ihr vorgesorgt?

Was wichtig wird, wenn Nachwuchs kommt

FORUM DAS MLP - MAGAZIN



HEFT 2 MAI 2007 4 EURO WWW.MLP.DE

Ich esse praktisch überhaupt nichts mehr

FORUM
MLP

forum DAS MLP - MAGAZIN FÜR PRIVATE FINANCE

FORUM

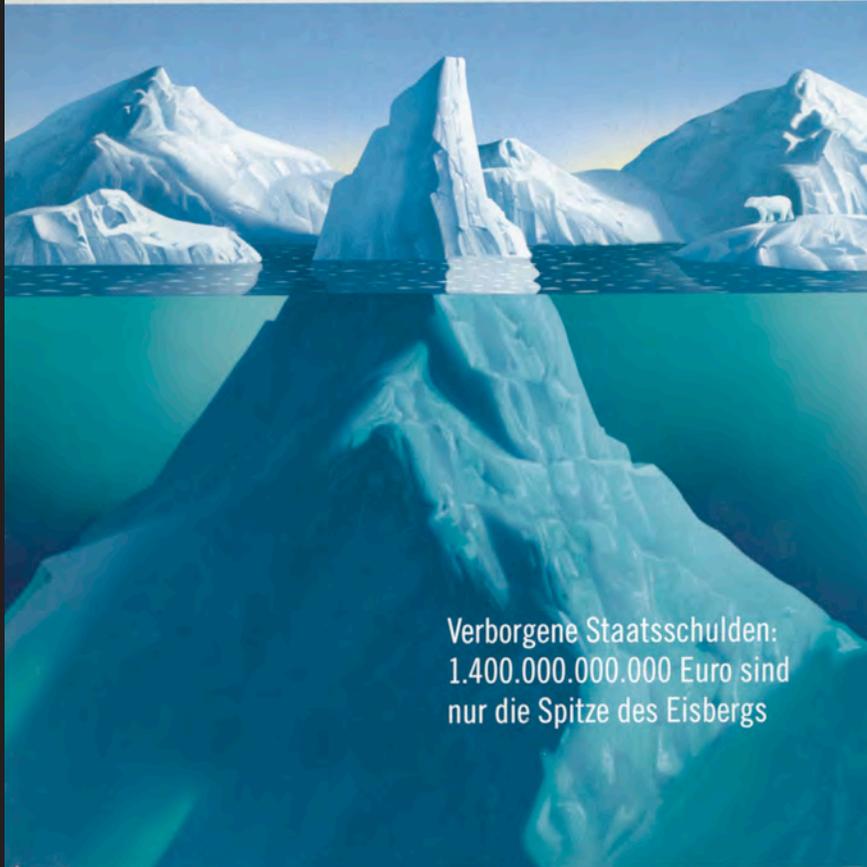
DAS MLP-MAGAZIN FÜR PRIVATE FINANCE

Heft 1 März 2006 4 Euro
www.mlp.de

Zeitmanagement Rasender Stillstand?

Altersvorsorge für Frauen Babypausen ausgleichen

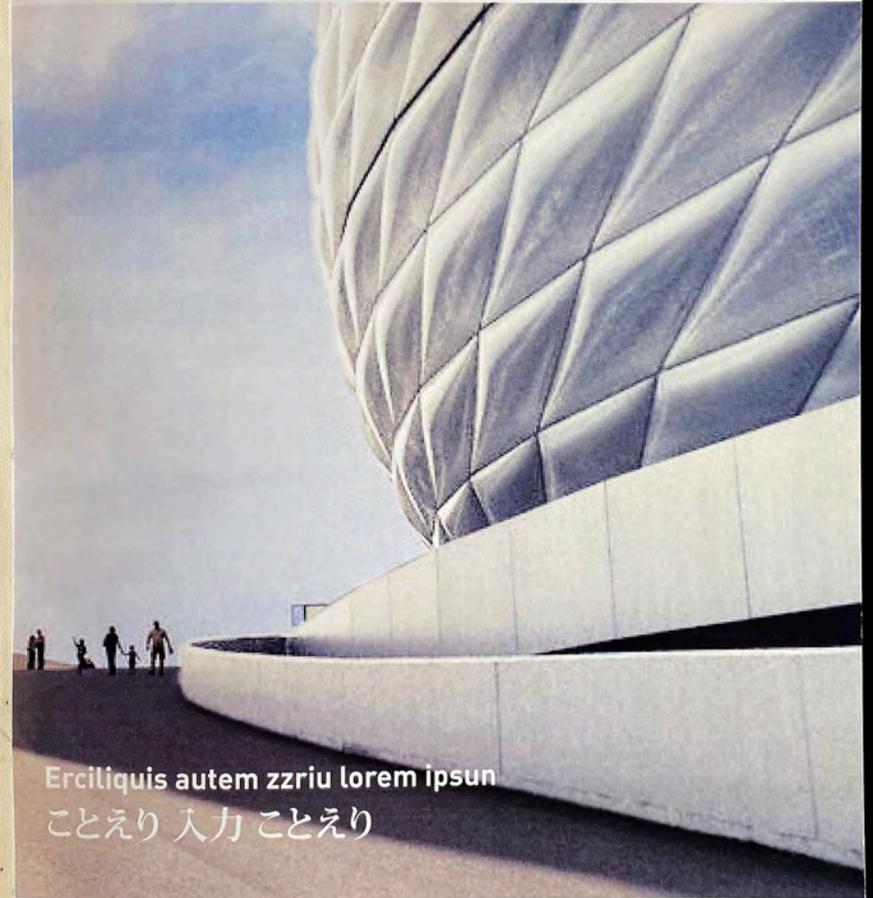
Betriebliche Altersversorgung Doppelt gespart



Verborgene Staatsschulden:
1.400.000.000.000 Euro sind
nur die Spitze des Eisbergs

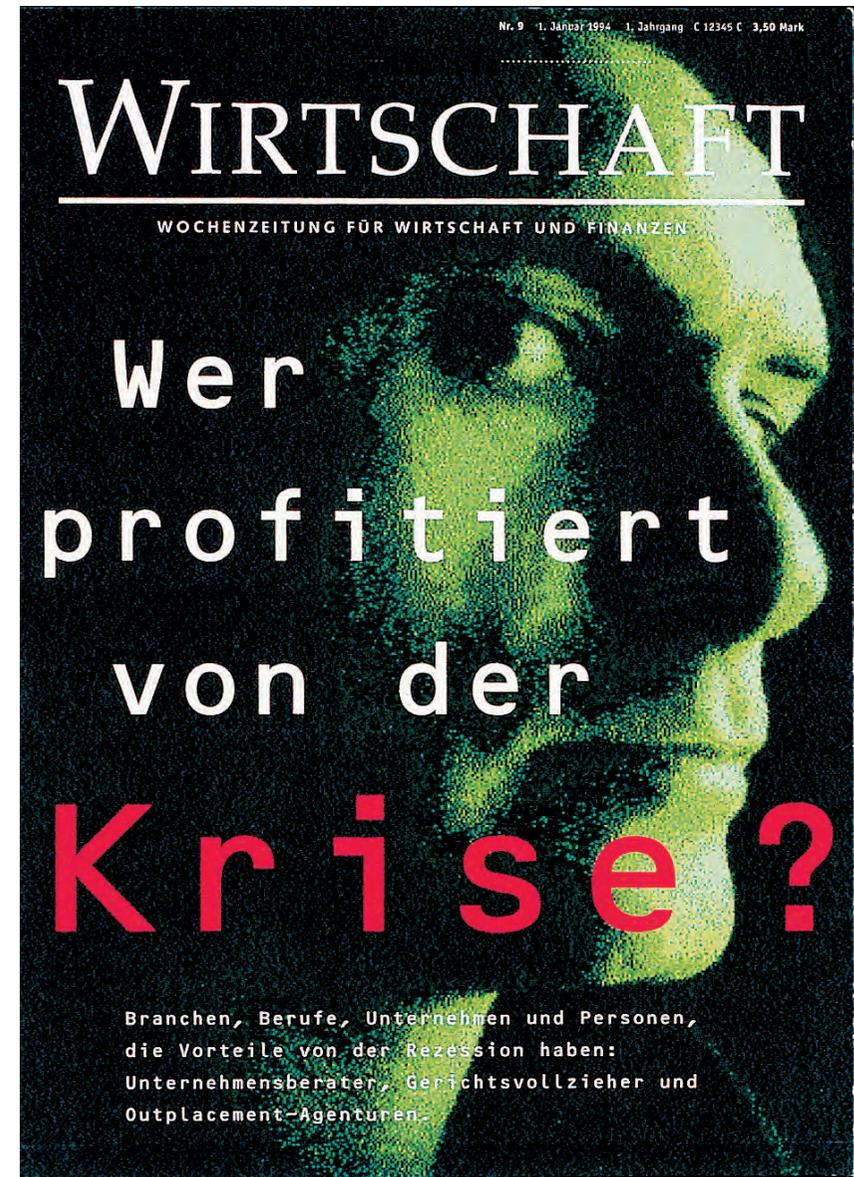
ドイツ チャンピオンズ

GERMAN CHAMPIONS



Ercilquis autem zzriu lorem ipsun

ことえり 入力 ことえり



moser *books*

photography. independent publishing

dieter kirchner's skia photography: the beginning of a new age

hans-michael koetzle presents: mack. ruhrgebiet (skia) and rené burri, blackout new york

bill kouwenhoven presents: reiner riedler, fake holidays

René Burri
Blackout
New York

GLOBUS

SAVOIR VIVRE

SHANGHAI





NOMI BAUMGARTL

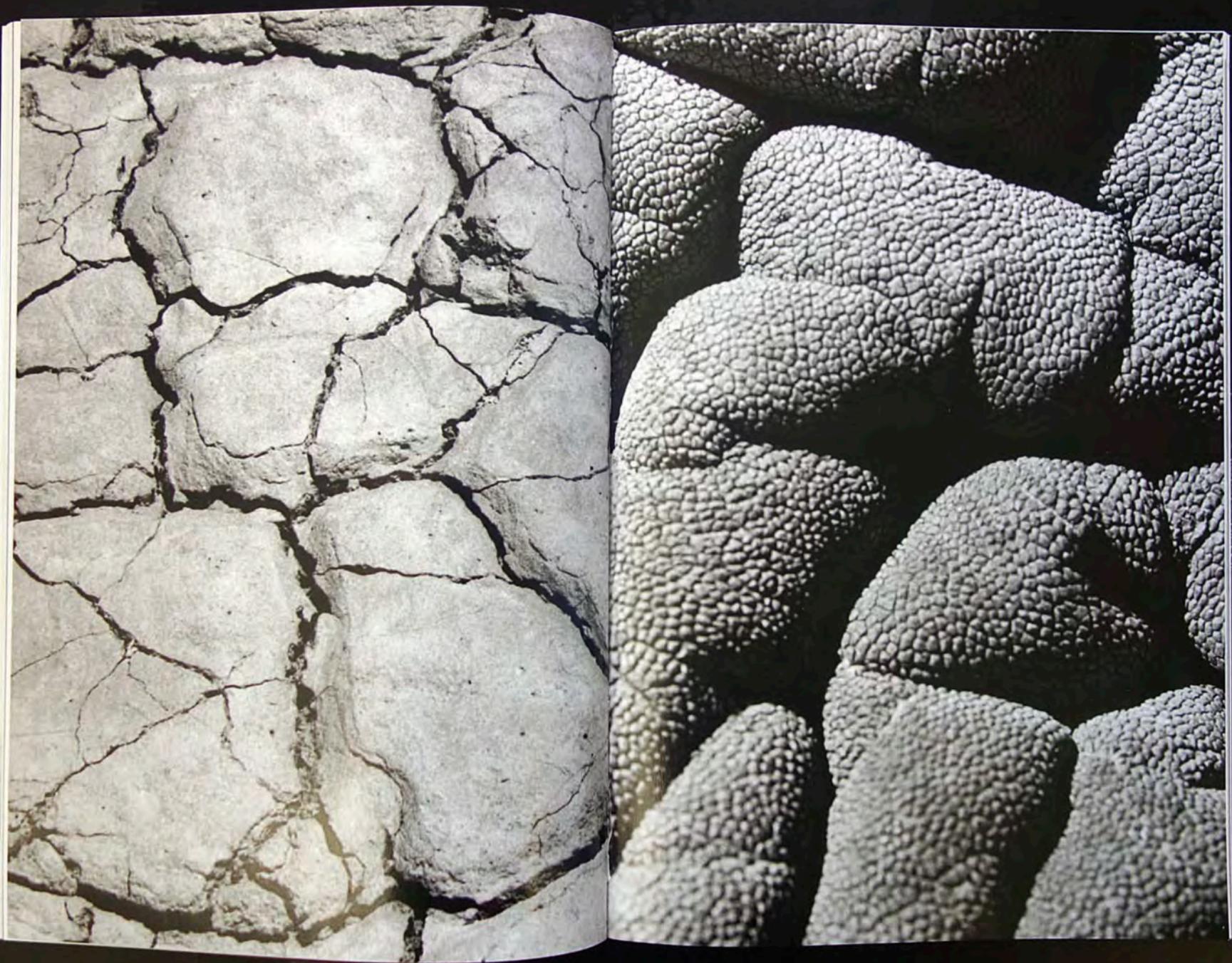
Der Elefantenmann

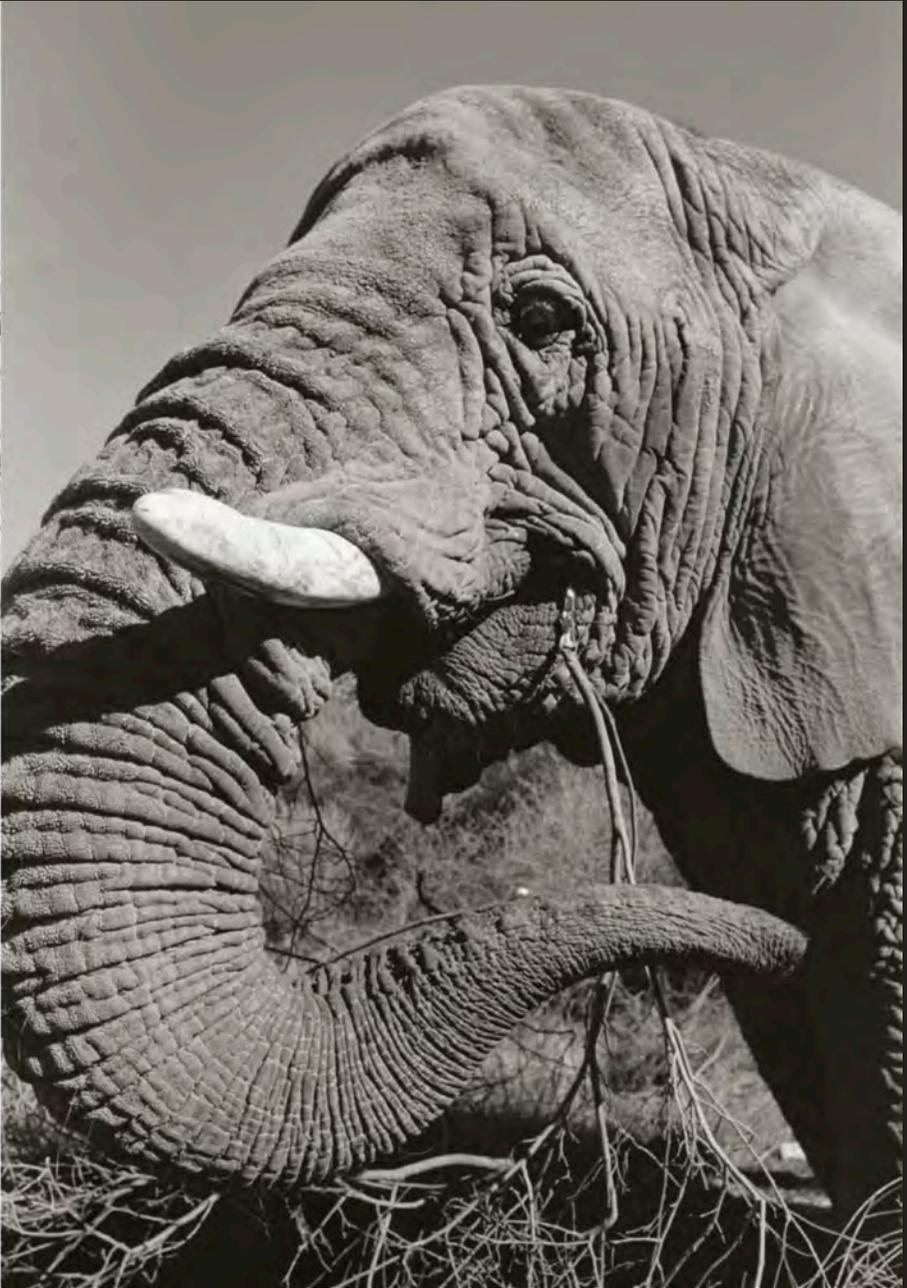


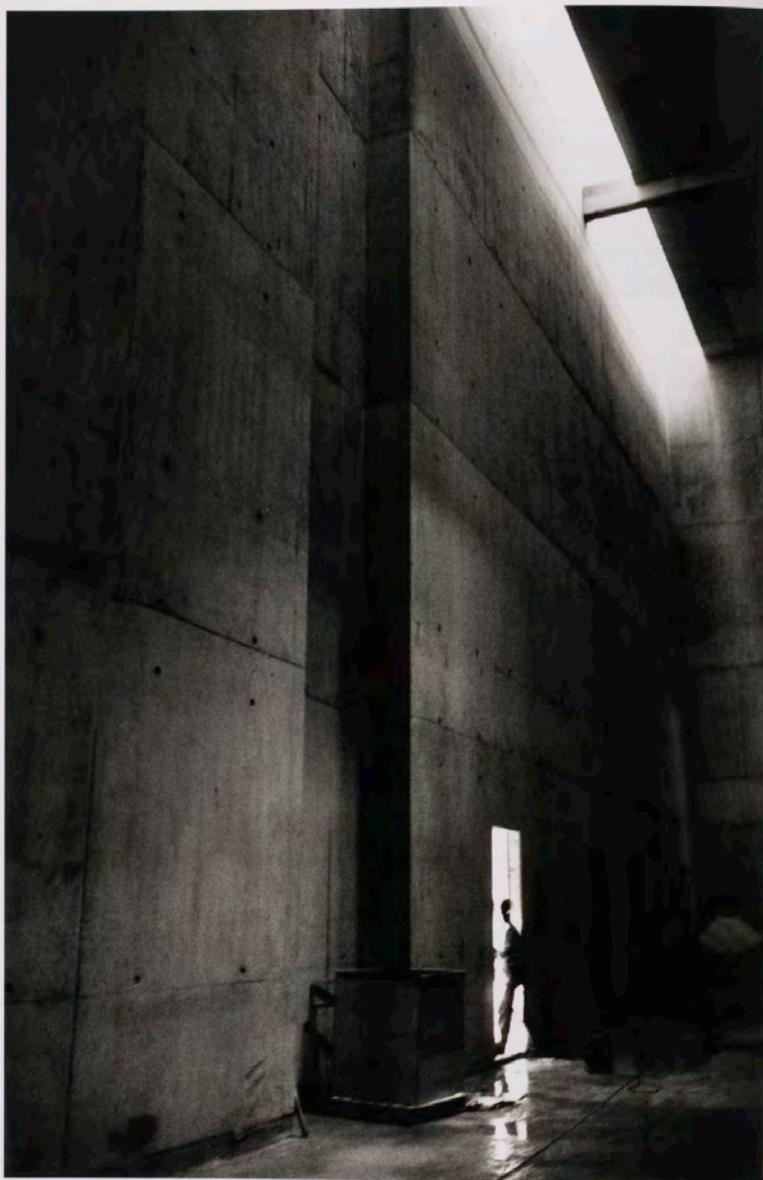
*Ein charismatischer Easy Rider und sein betagter Elefant:
Die Münchner Fotografin Nomi Baumgartl erzählt in
Bildern die Geschichte einer ungewöhnlichen Allianz.*

DER MANN HEISST CHRIS. Chris Gallucci. Eine lückenlose Vita, wie man sie Bewerbungsschreiben beizulegen pflegt, würde ergeben, daß es bei ihm keine lückenlose Vita gibt. Höchstens ein Puzzle aus Tätigkeiten, Jobs und diversen Schwierigkeiten. Mit 16, sagt Chris, sei er zum ersten Mal im Gefängnis gewesen. Aber das ist lange her, und es hat Chris nicht davon abgehalten, am Ende doch noch zu einer großen Aufgabe zu finden, die auf den Namen Timbo hört, fünf Tonnen wiegt und mit fast fünfzig Jahren beanspruchen darf, der älteste Elefantenbulle Nordamerikas zu sein. Zu sagen, Chris kümmere sich um Timbo, füttere ihn, miste aus, gehe mit ihm spazieren rund um ein privates Reservat etwa anderthalb Stunden nordöstlich von Los Angeles, ist sicher nicht verkehrt. Aber es beschreibt nur die – sagen wir – materielle Seite einer Beziehung, die viele Facetten hat und sehr viel tiefer geht. Da haben, soweit steht fest, auf schicksalhafte Weise zwei Wesen zusammengefunden, die – jedes auf seine Art – übriggeblieben sind: Timbo, der Elefant, für den man nach dem Ende der Dreharbeiten zu dem Film *Roar* keine rechte Verwendung mehr hatte. Und Chris, der tätowierte Easy Rider, der nach Jahrzehnten des Herumirrens (oder Herumgestoßenwerdens) am Ende so etwas wie ein Zuhause gefunden hat. Freunde meinen, es sei eher ein Gefängnis. Und in der Tat: Der Job, den Chris rut, er rut ihn 24 Stunden am Tag und sieben Tage die Woche. Chris ist der Elefantenmann, die einzige Autorität, die Timbo akzeptiert. »Ich lebe mit einem Elefanten«, sagt Chris. »Ein Elefant lebt mit mir. Wir gehören zusammen. Und wir verstehen uns. Ich habe das Wesen eines Elefanten. Und er hat meinen Charakter. Nach 25 Jahren ist das völlig normal.«

Früher, meint Chris, sei sein Leben »ausgeflippt« gewesen. Das klingt, als wäre das heutige Leben des Chris Gallucci das, was man als »bürgerlich« bezeichnen könnte. Gewiß, es ist ruhiger, statischer, berechenbarer geworden. Chris' Abenteuer reduzieren sich auf gelegentliche Fahrten mit der chromgepflegten Harley in die nähere Umgebung. Und das, was in seinem Kopf passiert. Im übrigen ist er Teil einer kleinen Welt, die besteht aus Löwen und Tigern und Tippi, genauer Tippi Hedren, zur Ruhe gekommener Hollywood-Star, der im Kampf um sein »Shambala«, eine Stiftung für für betagte Wildkatzen und Elefanten, so etwas wie eine zweite Berufung gefunden hat. Timbo nicht zu vergessen. Um den allein Chris







CLAUDE DITYVON

Dialoge mit der Nacht

*Er zählt zu den wichtigen und zugleich immer
ein wenig verkannten Vertretern der französischen
Gegenwartsfotografie. Geläufig sind vor allem
seine atmosphärisch dichten Bilder vom
Pariser Mai '68. In seinem jüngsten Zyklus führt uns
Claude Dityvon durch das nächtliche Paris.*

Kon struktive Identität

Der Chairman der Sitzmöbel-
firma »Vitrac, Rolf Fehlbaum,
ist dabei, die Axiome

der Corporate Identity neu zu definieren.
Nicht mit dem Prinzip Standardisierung
sondern durch größtmögliche Vielfalt
schafft er ein innovatives Firmen-Image.
Jedes Gebäude trägt die Handschrift
eines anderen, eigenwilligen Architekten,
aber der gemeinsame Nenner ist avant-
gardistische Vitalität.



London architect Zaha Hadid has taken the
early Russian Avant-Garde and advanced it beyond the
space age. By Joseph Giovannini



Mein Garten ist mein **Paradies**

Gärtnern ist mehr als ein Hobby, es ist Leidenschaft, ist pure Freude an der Schönheit der Natur. Sichtbar gemacht wird diese reinste Form der Ästhetik in den Werken der 19 Fotokünstler von Weltruf, die in einer exklusiven Vernissage speziell für Bonviva Kunden präsentiert werden.

Tessa Traeger (Grossbritannien): Mary Keen's Auricula Collection, 2001 (38 cm x 56 cm)

frog graphic

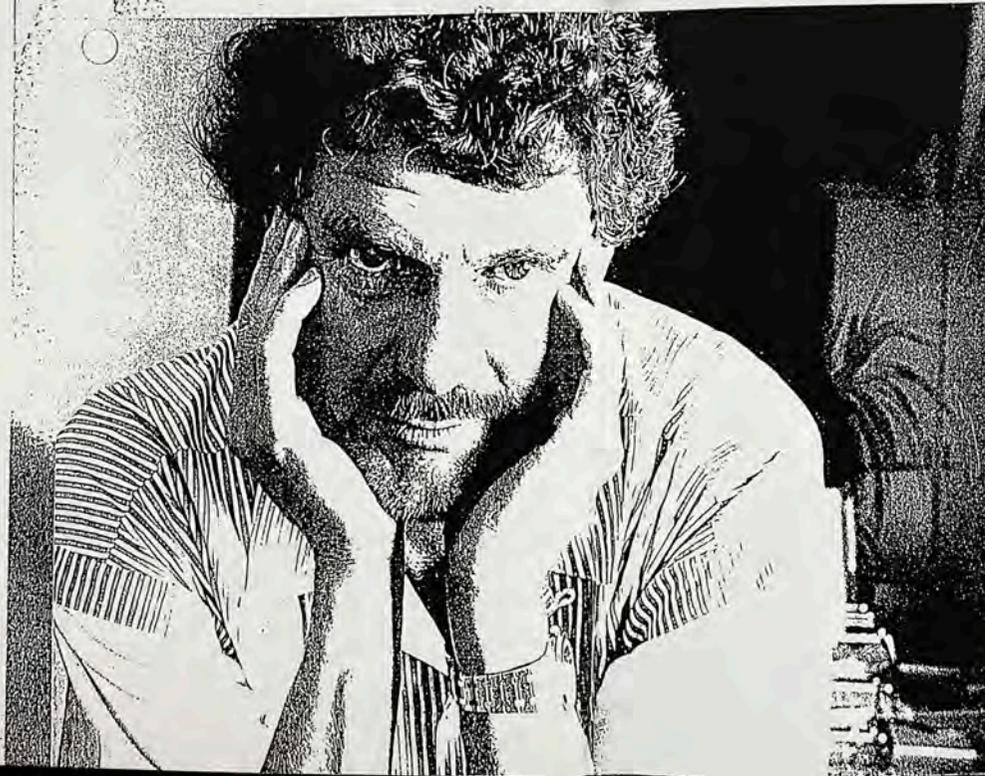
in the typographical point size,th. In hot m sizes of Berthold Fototype facebotypesett be exactly determined. All fact heights ofte same point size have the



Türschlichkeit wird schnell mit den Groß- Rolle spielen, wenn o zwar optisch verklei- vbeit mit Computer gleim können wie eine ler-Drak wird da entstehor die Möglichkeit bie- Geräte auslasten kann. Alsien Papier zu arbeiten, betrieben für Computer-Gr Original benutzt, den Herstelleren, ich habe damals durch eine Die EBV-Anlagen der Ren Öl der Toner auf dem werden in zunehmendem lektiert, gewisserma- für gestalterische Arbeiterigen Gjanz hinterläßt, werden.Herstellers steht. Ich arz ist das beson- Etwas anders wird unsere Einlich. Ich sah, wie den Computern sein, die eiaikt das Schwarz sp- wickelt wurden, um uns außen Kodak-Maschinen Ich spreche von Desk-Tools ob es das schönste oder DTP oder digitaler Ges Schwarz war, das ich wie immer der Name sein habe. Es schien keine ,DTP lums professionat" isbben. Es schien keine wort, und es besagt nichtytisch, fast raumos", daß Gestalten am Computet der Kopierer kreative leichter läßt als Nicht-Gese ihm die traditionelle trotz guter Programme gutenk der Lithographie nur zu erzielen sind, wenn gst schwer spontan zu in diesem Fall gute Gestalten eine Farbithogra- rät sitzen hatte ich die Ahnung, denen Schichten Drei Punkte sind es, die zusammenpassen müs- heiten führen, die Besorgdast.

1. Es gibt zu wenig Datenheit als Preis für die rungswerte aus unserem muß", Anstelle der Ar- als Entscheidungshilfe diehischen Platten aus Die auf den eigenen BoMylon, kann Hockney schneiderte Grundinvestituf der gleichen Basis durch erschwem Kopierer mehr ma- ichluß ge- 2. Wir wissen selbst noch yf Museums Qualitäts unseren Computer auslaVon Papier auf Papier wie sich also die Investiticht den schwierigsten duktiven Arbeitszeiten versten vorausseharen 3. Investieren in ProduktionHerstellung von Prints notwendigen Größenon-itu kommt ist, daß ein scheiden dies für andere Bierer.

mag, ist neu fürwäs in der Gebrauchs- n also so Lassen Sie mich versuchecht sofort überein- angosen über die allgemeicht läßt er hierbei kungen auf unseren Berött dutzendmal durch Berufsbild zu formulieren,ten, um den Reichtum Es wird weiterhin Grafak-ü erreichen. 1985 hat ben, die nicht selbst am in ersten Kopierer ge-





Die Treppenstufen hinauf eile
ich, nein, nicht im Winde, im Soge des
Traums. Schnell den schwarzen Stoff
gerafft. Hinter mir seine Schritte, sein
Blick streift meinen Nacken. Getrieben,
bis ans Ende der Stufen.



時空を越えて

よみがえる祖国のイメージ

「光は闇によって把握される。それはちょうど
大教会の建築技術にも見出されるヨーロッパ
的な考え方である」(アンドレアス・ラング)





und im Münchner U-Bahnhof Marienplatz ausgestellt war, an einer Wand, auf der sonst Werbeflake hängen. Wie siehst Du das Verhältnis von Auftragsarbeiten und freien Werken? Versuchst Du in die Auftragsarbeiten so viel Eigenes hineinzubringen, dass sie im Gesamtwerk gleichberechtigt ihren Platz haben? Ich bekam nie unmittelbar einen Auftrag, die Entscheidungen fielen immer in Wettbewerben. Inhaltliche Vorgaben gab es dabei kaum, es lag an mir, eine Entscheidung zu treffen: Soll ich auf die ganz spezielle Situation reagieren und wie verhalte ich mich thematisch, ästhetisch und funktional?

Zur Kunst im öffentlichen Raum gibt es viele Missverständnisse. Manche meinen ja, dass man ein abstraktes Werk, das im Museum gut funktioniert, in die Öffentlichkeit setzen kann, und die Sache sei okay. Auch das Publikum unterscheidet sich gewaltig.

Für den Bundesgerichtshof in Karlsruhe habe ich eine Außenskulptur mit einem lateinischen Text entwickelt. Sie ist ein kritischer Kommentar zur Frage nach dem Verhältnis von Recht und Gerechtigkeit und zielt auf die dort tätigen Juristen. Der Satz heißt »Lex injusta non est lex«. Ein ungerechtes Gesetz ist kein Gesetz – weil es der Gerechtigkeit widerspricht. Gesetz ist Gesetz. Das ist das normative Herangehen. Gesetz ist Gesetz, das ist Rechtspositivismus, der die Frage nach der Gerechtigkeit nicht stellt. Durch eine kreisförmige Anordnung fallen in der Skulptur das »lex« am Satzanfang und das »lex« am Satzende zusammen, der Satz gerät in einen sich drehenden Zustand mit konträren Lesarten ... auf den man sich mit

→ Ohne Titel.

In den Boer-Jahren wechselten die Führer der Sowjetunion in schneller Folge, auch auf den Titelseiten der »Pravda«. Auf Tschernenko folgte Andropow, auf Andropow folgte Gorbatschow. So bekannt die ikonhaften Fotos auch im Westen waren, so geheimnisvoll blieb der kyrillische Text für die meisten Passanten. U-Bahnhof Marienplatz München, 1985. Farbvergrößerung, 240 cm x 360 cm, Privatbesitz.

↳ Fortunati. Die zerbrochene Lichtwerbung der Brüder Fortunati, zwei römischer Blumenhändler, entsorgt in einem Pappkarton. Neonschriftzug in Karton, ca. 150 cm x 120 cm x 120 cm. Privatbesitz.

dem Allerwertesten setzt. Die Buchstaben sind ja auch Sitzbänke. Genau. Bänke mit 45 cm Sitzhöhe.

Die plastische und raumgreifende Ausformung von Schriftzügen taucht in Deinem Werk immer wieder auf. Auf dem Campus der Universität Konstanz hast Du den Schriftkreis »Indien und nicht Amerika« errichtet. Die Schriftskulptur thematisiert die Frage nach dem Zufall im menschlichen Leben, der Wissenschaft und der Kunst. Sie bezieht sich auf Kolumbus' Unternehmen. Er ist ja insofern gescheitert, als er nicht den Seeweg nach Indien gefunden hat, doch er hat Amerika entdeckt. Es gibt kein Gleichheitszeichen zwischen Absicht und Resultat. Im Irrtum liegt ein produktiver Faktor, jenseits der Pläne gibt es Zufälle ... die trotzdem Erfolge sein können. Klar. Letztlich geht es ja darum, wie denkt man über den Zufall. Ist er etwas Missliches oder ist man so offen, darin Potenziale zu entdecken.

Und wie denkt man über das Scheitern? In Deinem Film »Lenin on Tour« sprechen das auch einige Interviewpartner an. Beispielsweise der Kurator Harald Szeemann, der sagt dort im Film: »Na ja, das ist ja das Tolle an der Kunst, dass sie sich permanent das Scheitern leisten kann. Von der Mehrheit her gesehen ist die Kunst ja sowieso ein permanentes Scheitern. Alle Leute sagen, ein Kandinsky ist schön; aber im Grunde genommen, das, was dahinterstand, die Ethik der inneren Notwendigkeit, die ist natürlich gescheitert. Genauso wie Malewitsch gescheitert ist mit seiner Hoffnung auf eine neue Ikone oder Duchamp



Headhunting

Wer sich in seiner Branche einen Namen gemacht hat, ist oftmals im Fokus der Headhunter. FORUM gibt Ratschläge, wie Sie sich im Umgang mit Personalberatern verhalten sollten.

► Von Sabine Olschner

ALS WOLFRAM EBERHARDT seinerzeit den Anruf von einem Headhunter erhielt, war er als Pressesprecher bei einer Hilfsorganisation tätig. Ob er prinzipiell Interesse an der Leitung der Presseabteilung bei einem internationalen Industriekonzern habe, fragte der Anrufer. „Ich war zwar eigentlich recht zufrieden mit meinem Job, hatte aber hin und wieder schon mit dem Gedanken gespielt, mich einer neuen Herausforderung zu stellen“, erinnert sich der 40-Jährige. „Daher hörte ich mir erst einmal an, was der Personalberater

über die Position zu berichten hatte.“ Nachdem er eine ganze Reihe von Fragen zu seiner Person und seinen bisherigen Aufgaben beantwortet hatte, bat Wolfram Eberhardt sich eine kurze Bedenkzeit aus. „Je länger ich darüber nachdachte, umso reizvoller erschien mir ein Wechsel in die Industrie“, so der Pressemann. Daher vereinbarte er beim nächsten Telefonat ein Treffen mit dem Personalberater. Einige Wochen und viele Gespräche später unterschrieb er seinen Vertrag als Leiter der Presseabteilung.



The Future of Japan's Energy Mix

Since the Fukushima nuclear disaster, Japan has been reviewing its energy policies. Whether nuclear energy will remain part of the country's energy mix depends on whether the government and the nuclear power industry can regain public trust.

Text: Hiroshi Takahashi Illustrations: Pascal Staub

In the wake of the March 2011 accident at the Fukushima No. 1 nuclear power plant, the Japanese government has been rethinking its energy policies. To this end, it established a commission to discuss Japan's long-term energy targets, and deliberations began in January 2015. For some 50 years before the Fukushima accident, Japan's nuclear power industry had moved steadily forward under a supportive national policy. At the time of the 2011 tsunami, Japan's nuclear power plants had 54 reactors putting out 49 gigawatts of power and meeting roughly 30 percent of the nation's electricity demand. Japan was then the world's third-largest producer of nuclear power after France and the USA. Nuclear power was a mainstay in resource-poor Japan, and most Japanese people supported it. The basic national energy plan proposed by the Democratic Party of Japan (DPJ) administration in 2010 foresaw nuclear power accounting for some 50 percent of the national electricity supply by 2030, double the current output at the time. The plan aimed to reduce emissions of greenhouse gases significantly (25 percent below 1990 emissions) with zero-emission power sources supplying 70 percent of total needs. In addition to nuclear power, the plan called for 10 percent hydroelectric power and 10 percent other renewables. In short, nuclear power was the key to Japan's energy policy. One year later,

the Fukushima accident caused an upheaval of the business environment and a reversal of feelings regarding nuclear energy.

A New Situation

First of all, Japan's Law on Compensation for Nuclear Damage stipulates that the power company involved in a nuclear accident is wholly responsible and faces unlimited liability. The Tokyo Electric Power Company (TEPCO) was unable to bear the financial burden of cleaning up after the accident, paying compensation, etc., and in July 2012, the company was, in essence, nationalized. Even though TEPCO was by far the largest electric power company in Japan with annual revenues of 5 trillion, it could not afford to shoulder this liability. Second, Japanese society became anti-nuclear overnight. Some 160,000 people had to take refuge from nuclear fallout, and as the myth of "safe nuclear power" imploded, both the companies and the government agencies involved lost all credibility with the public. After Fukushima, unaffected nuclear power plants continued to operate, but when they shut down for required safety inspections every 13 months, public sentiment ran so deep that the DPJ administration would not authorize those plants to start up again after the inspections. Thus, May 2012 saw the complete shutdown of Japan's nuclear power plants.





Catching a Glimpse of Healthcare in 2050

Within the next 40 to 50 years, medicine will face many challenges, prospects, and groundbreaking technological developments. Demographics will change dramatically, and medicine will develop from reactive to preventive care. Healthcare systems are already in a state of transition today. What kind of care will today's babies experience as they grow older? *Medical Solutions* takes a step forward and asks experts to look into the future of healthcare.

Overview:

- 12 **A Future Scenario:** The journey of Peter and Louise through healthcare systems of the future
- 14 **Opinion on Brands:** How will healthcare providers convince their "consumers"?
- 17 **Healthcare IT:** What lies ahead for electronic health records and information technology?
- 18 **Reimbursement:** Who will pay for the future of healthcare?
- 21 **Discussion:** Two "elder statesmen" from healthcare academia and industry talk about their views on healthcare 2050

High Voltage for an Advancing Country

Russia, the largest country on earth, also has one of the world's largest electricity networks, with 2.6 million kilometers of transmission lines and over 18,000 substations around the country. But the energy infrastructure, most of which dates from Soviet times, will need to be modernized soon, since experts predict that Russian electricity consumption will double by 2030.

By Moritz Gathmann

In the middle of shopping centers and 20-floor apartment buildings in the north of Moscow, High Voltage Side Street branches off left from Rymsky-Korsakov Street. House number 5 explains the strange name of this road: It is Beskudnikovo electrical substation, one of the big electricity transit stations that, together with many smaller substations, has formed the electricity ring around Moscow since the 1950s. The hall is filled with a low hum coming from the Ukrainian-made transformer next door, as the high-voltage energy flows in from the various power plants that feed the buzzing Russian capital's hunger for energy. Two big halls contain a 110-kV, a 220-kV and a 500-kV gas-insulated switchgear (GIS), made by Siemens and installed over the last few years, since it was decided in 2005 to

renew the worn-out Soviet substations around the 12-million metropolis.

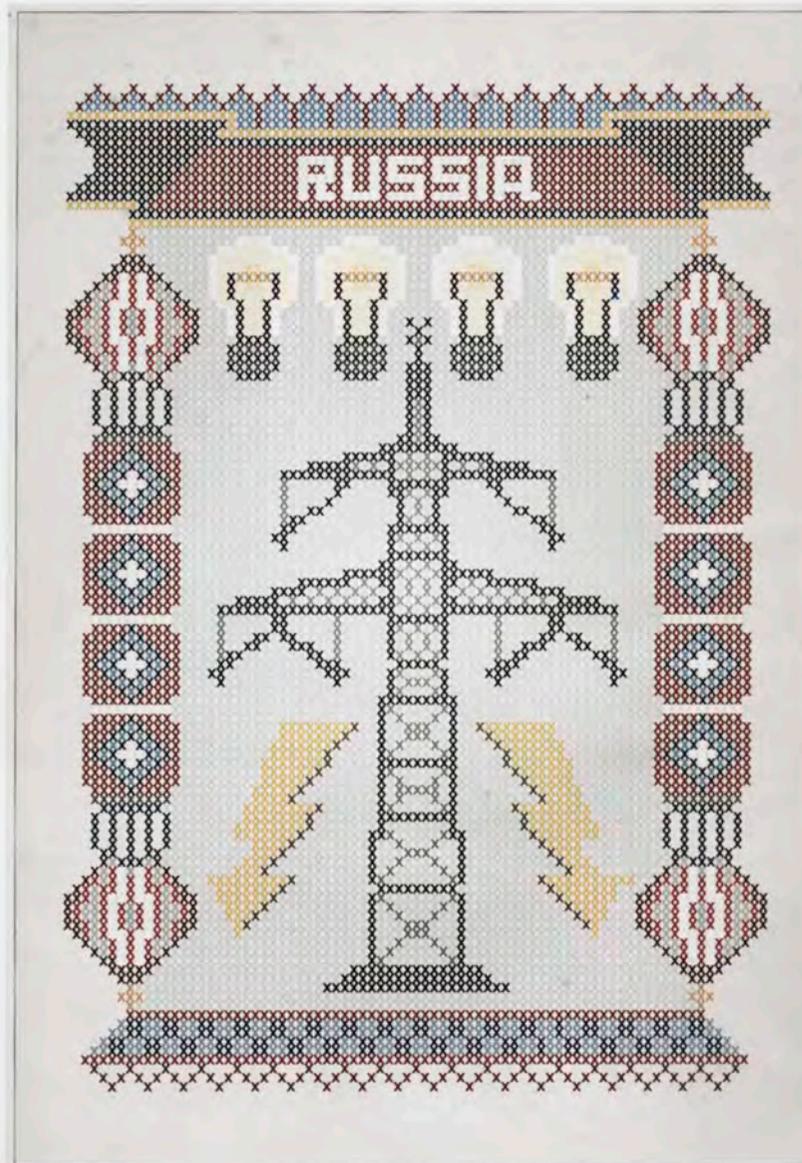
Substations for Russia's "Silicon Valley"

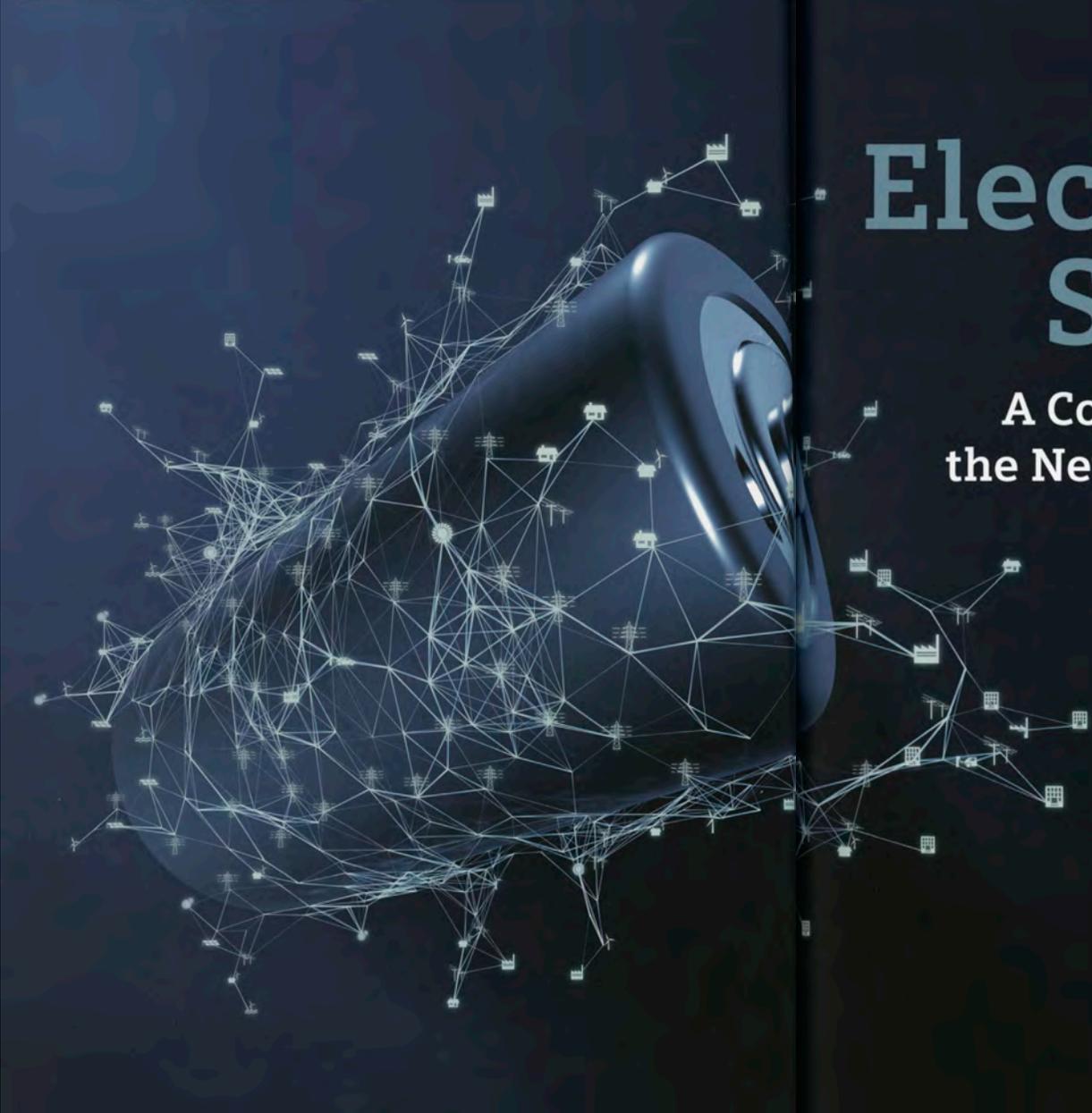
The high-voltage supply of the Russian capital is managed by the Joint-Stock Company Federal Grid Company of Unified Energy System (JSC FGC UES), a mostly state-owned company that owns and operates 120,000 kilometers of transmission lines and 796 substations all over Russia. "When it comes to the reliability of its equipment, Siemens is certainly one of the leading companies," says Deputy Chairman Dmitry Gvozdev. The newly signed agreement makes the cooperation even closer, he adds. FGC UES now also has a service agreement with Siemens. Gvozdev is especially satisfied with the cooperation in this field:

"In terms of service, Siemens is ahead of its competitors." A smaller, but nevertheless challenging project for FGC UES is the electricity substation for Skolkovo. The village in the vicinity of Moscow is to become the Russian counterpart to Silicon Valley in the coming years. Siemens will contribute an underground substation – which is a novelty for Russia. FGC UES is relying on the German company's experience with similar projects in the USA and Switzerland. FGC UES's next challenging project in cooperation with Siemens is a 220-kV high-voltage GIS at the Krasnoyarsk Aluminum Plant (KRAZ) in the Siberian town of Krasnoyarsk.

Partner in a Historic Modernization Effort

Siemens has achieved similarly good relations with the Moscow United Elec-





Electricity Storage:

A Cornerstone for the New World of Energy

As the share of renewables grows, storing electricity is crucial for balancing generation and loads. Decision makers must analyze the economic and technical merits of storage options. *Living Energy* takes stock of the range of current and future options.

Text: Ulrich Hottelet Illustration: Jochen Stuhmann



Thomas Zacharias

DER FLANEUR IM ZUSTAND DER EKSTASE

Wenn der ehemalige Präsident der Münchner Kunstakademie gesenkten Hauptes durch die Straßen von Kalkutta, London, Moskau oder Paris flaniert, entdeckt der Bildende Künstler, Buchautor, Illustrator, Kunsthistoriker und Fotograf ganze visuelle Kontinente unter seinen Füßen.

Kunst soll zwar in einem hohen Grad selbsterklärend sein, aber bei dem Lumpen-Projekt bitte ich Sie doch um eine kurze Einführung.

THOMAS ZACHARIAS: Diese Lumpen habe ich im Pariser Marais-Viertel, wo wir meistens wohnen, entdeckt. Das Prinzip der Straßeneinigung funktioniert dort so: Aus den Gullys, die in bestimmten Abständen auf jeder Straßenseite sind, fließt zu bestimmten Tageszeiten Wasser und schwemmt die Abfälle den Rinnstein entlang. Damit das Wasser nur in eine Richtung fließen kann und einen entsprechenden Druck hat, wird es durch diese Lappen gestoppt. Ich denke, das ist ein altes Prinzip, seit es die Kanalisation gibt. Man könnte es sicher längst technisch anders lösen. Aber da liegen immer noch diese Lumpen und sind tatsächlich in Funktion. Und offensichtlich gibt es Leute, die diese Lumpen immer wieder anders hängen. Es muß auch Lumpenverschürer geben, die die verschiedenen Materialien, Plusch Bettvorleger, Säcke usw. zusammenbinden.

Gibt es diese Lumpen auch außerhalb von Paris?

THOMAS ZACHARIAS: Ich habe das bisher in keiner anderen Stadt gesehen. In den meisten vornehmeren Gegenden wird so etwas weggeräumt. Das gilt ja selber als Dreck, das hat ja selber was von Straßenschmutz, Abfall, Trash. Aber es ist sozusagen zur Pflege der öffentlichen Sauberkeit akzeptierter Dreck.

Wie entstand die Idee, diese Lumpen künstlerisch zu verarbeiten? Sind Sie, nachdem Ihnen diese Kuriosität aufgefallen war, noch mal zurück zu jenen, die Ihnen als erste aufgefallen waren?

THOMAS ZACHARIAS: Manchmal fotografiere ich irgend etwas Unscheinbares, was mich anspricht – ganz emotional. Man findet toll, wie das da liegt, und sieht hinterher, daß da etwas drinsteckt. Oft fotografiere ich auch Sachen, wo ich nachher sehe, das ist doch Mist. Es sind meistens Szenen mit Tiefenräumen, auf denen zu viele Gegenstände drauf sind. Das Bild ist dann banaler als das Bild eines kleinen Stücks, dessen Banalität in der Realität kaum mehr unterboten werden kann. Mich interessiert dabei, sagen wir es mal etwas hochtrabend, die Poesie des Alltäglichen, des Unentdeckten. Sie sehen wie ein Sammler etwas am Boden legen, heben es auf, einen Stein oder irgend ein Trümmer, und Sie schieben es in die Hosentasche oder schmeißen es wieder weg. Hinterher haben Sie meist einen Haufen Schrott, aber manchmal sehen Sie etwas Interessantes auch über das Foto. Oder umgekehrt: Erst das Foto gibt dem Ding Bedeutung. Wie das bei den Lumpen war, weiß ich nicht mehr.

Wenn Sie erst zu Hause die verborgenen Reize entdecken, müssen Sie ja noch mal den Ort aufsuchen, um daraus eine Serie zu erarbeiten. Wie oft findet dieser Vorgang des Ergänzens statt, oder entstehen fast alle Serien am Stück?

THOMAS ZACHARIAS: Das ist verschieden. Wenn ich z. B. die Entdeckung über die Fotografie mache, dann gehe ich noch öfter hin und fotografiere gezielt. Bei den Lumpen wurde ein kompositionelles Konzept daraus. Serie heißt ja, es muß Konstanten und Variablen geben. Ich mußte also die Konstanten festlegen, um die Variablen zum Sprechen zu bringen. Die Konstante ist der Rinnstein. Er geht quer über das Bild, senkrecht oder waagrecht. Ein weiteres wichtiges Element ist der Gully. Also immer ein scharfer Gegensatz. Die metallische Rasterstruktur des Gullys und die amorphe biologische Form der Lumpen. Und dann kommt ja manchmal noch die Typografie der Straße, also Bezeichnungen und Pfeile, dazu. Präzise Struktur und Durcheinander. Das ist die Konstruktion.

THOMAS ZACHARIAS: Das ist der Aufbau, der von einem Urfundstück ausgeht. Es kann sein, daß das erste Fundstück etwas trifft. Es kann auch sein, daß man den Ausschnitt oder die Beleuchtung verändern muß. Ich mache es auch nicht zu streng. Auch die jeweilige Straßensituation beeinflußt das Bild. Der Blickwinkel bleibt jedoch immer ziemlich nah. Gully und Lumpen füllen den Sucher aus.

Der Blickwinkel wechselt schon, es gibt die Diagonale und es gibt die direkte Sicht von oben.

THOMAS ZACHARIAS: Ich neige eher dazu, die Achse nicht ganz senkrecht zu stellen. Die Draufsicht auf das Pflaster ist ja ein flächiges Motiv, das mich vom Bildnerischen her fasziniert. Es ist ja bereits ein flaches Bild. Die Bordsteinstufe, die Sie nervalieren, ausgenommen.

THOMAS ZACHARIAS: Der Höhenunterschied kommt im Bild kaum zum Vorschein. Der Lappen selber hat eher eine reliefartige Qualität. Was aber durch das fotografische Bild passiert, ist so etwas wie eine Elevation der Gosse. Ich klappe die Gosse, die waagrecht zu meinen Füßen liegt, in die Senkrechte, denn eigentlich gehört das Bild an die Wand. Die Hochklappung steigert die figurativen Momente, die figurativen Assoziationen. Wenn ich die Lappen figurativ sehe, erinnern sie an Clochards oder Wesen, die am Rinnstein liegen.

Zum Teil sehen sie aus wie einbalsamierte Pharaonen.

THOMAS ZACHARIAS: Oder so was, ja. Oder Eingewickelte in einem Schlafsack. Da sind die Assoziationen ja weit gespannt. Manchmal sind es auch zwei Lumpen: eine Beziehungsgeschichte. Manchmal liegen sie im Wasser, dann schäumt das Wasser drüber. Es zeigt sich eine Unterwelt oder die reale Welt, wie sie realer nicht sein kann. Diese Realität wird in der Regel nicht einmal wahrgenommen, weil man mit den Füßen drübergeht.

Sehen Sie diese Arbeit in einer bestimmten Tradition?

THOMAS ZACHARIAS: Von den Lumpen bin ich auf das Passagenwerk von Walter Benjamin gekommen, und ich möchte auch noch etwas in Beziehung zu diesen Texten machen, weil da Momente vorkommen, die den Flaneur als modernen Typus betreffen, der absichtslos durch die Stadt geht. Der Flaneur ist ein Produkt der ersten wirklichen Großstadt, Paris. Sie bringt einen Typus hervor, wie ihn Baudelaire formuliert hat. Er geht absichtslos durch die Straßen auf der Lauer nach Sensationen. Er ist bereit, sich überraschen zu lassen. Nicht in irgendeinem Arbeitszusammenhang, sondern einfach als Beobachter. Benjamin geht in diesem Passagenwerk, im Unterschied zu den großen Sozialtheorien, davon aus, daß man aus den einfachsten Beobachtungen Geschichte erfahren kann. Einzelne, unscheinbare Dinge, die der Flaneur auffindet, werden plötzlich stellvertretend. Und da bin ich jetzt wieder bei den Lumpen. Sie bekommen eine allegorische Bedeutung, ohne daß diese Bedeutung festgelegt wäre. Ich kann nicht sagen, sie stehen für Clochards. Aber sie können als herausgeloste Bilder ein Milieu enthalten, in das sich viele Assoziationen einbringen lassen. Und es ist immer konkret. Es spricht durch die Serie, weil die Serie erst die einzelne Physiognomie deutlich macht. Sonst ist ein Lumpen ein Lumpen. Aber wenn man die Fotos nebeneinander anschaut, dann bringt dieses Banale und fast Gestaltlose eine Fülle von Physiognomien und Charakteren hervor. Das wirkt z. B., wie Sie sagen, als eingewickelte Mumie. Aber das, was da eingewickelt und zerrissen ist, kann auch physische und psychische Zustände spiegeln. Der eine Lumpen liegt wie ein Arm, ein anderer muß sich gegen den Widerstand des Wassers wehren, das heißt, er ist voll in seiner Funktion.



A New Aid for Identifying Sepsis

The measurement of BRAHMS procalcitonin, a diagnostic biomarker, aids clinicians in identifying patients with sepsis and has also been shown to reduce unnecessary antibiotic use. The positive outcomes experienced at hospitals such as the Swedish Covenant Hospital in Chicago, Illinois, USA, are confirmed by several clinical trials, including a recent large, multicenter study conducted in Switzerland.

By Sameh Fahmy, MS

A patient in the intensive care unit (ICU) has a fever, a rapid heart rate, an elevated respiratory rate, or an abnormal white blood cell count. These symptoms could herald the onset of sepsis, a life-threatening systemic inflammatory response to infection, or they could be the result of trauma or a host of other conditions. Results from blood cultures have a high rate of false negatives – 40 percent in one study¹ – and will not be available for up to 72 hours. The clock is ticking, and every hour of delayed treatment increases the likelihood of death.² Inappropriate antibiotic use can cause adverse side effects for the patient and encourage the development of drug-resistant bacteria.

Fortunately, there is a better option. By measuring serum levels of the protein procalcitonin (PCT), clinicians can identify patients at risk for sepsis early and begin treatment when it is most likely to be effective. The BRAHMS PCT assay is avail-

able on the Siemens ADVIA Centaur® XP and ADVIA Centaur CP Immunoassay Systems*. This PCT assay also allows clinicians to monitor response to treatment and tailor antibiotic therapy accordingly.

"PCT gives you more confidence in your decision-making about when to start antibiotics, when antibiotics are not working, and when to stop antibiotics," says Eric Gluck, MD, Director of Critical Care Services at Chicago's Swedish Covenant Hospital and Professor of Medicine at Finch University of Health Sciences/The Chicago Medical School. "Nothing else correlates with those three endpoints as well as PCT does."

Swedish Covenant, a 323-bed academic hospital, has been using the BRAHMS PCT assay on Kryptor® since 2007 and has seen significant decreases in antibiotic usage in the ICU and a decreased average length of stay in patients with sepsis. Performance evaluation trials of

* CE Mark. Not available for sale in the U.S.

KODAK 5053 TM



00A

0A

KODAK TMX 5052



0

0A

0 KODAK 400TX



00A

0

0A



404 21 0 AGFA APX 400



00A

0

0A

1

1

Lassen Sie sich nichts gefallen. Nach dem Rauswurf geht's erst richtig los. Erst kommt die Rache am Ex-Chef. Geschichten über Leute, die gefeuert wurden. Zehn Tips für Ihre ganz persönliche Rache

Gefeuert?

Ende 1987 Crash hatten Ausländer (Zi- scher Aktien) in der deutschen Börsensüle gekippt und damit alle Auffanglinien der Banken gebrochen. Doch mitten in dieser Grabesstimmung trat plötzlich ein starker Käufer auf. Nach glaubwürdigem Branchenklatsch orderte die Münchner Allianz-Gruppe für sein Zufall, daß ausgerechnet sie an der ersten Stelle der Liste stand. Infolge dieser Investition legten sie in den folgenden Monaten 105 Prozent zu. Ende der Bilanz, ein pa-

alle Auffanglinien der Banken gebrochen. Doch mitten in dieser Grabesstimmung trat plötzlich ein starker Käufer auf. Nach glaubwürdigem Branchenklatsch orderte die Münchner Allianz-Gruppe für sein Zufall, daß ausgerechnet sie an der ersten Stelle der Liste stand. Infolge dieser Investition legten sie in den folgenden Monaten 105 Prozent zu. Ende der Bilanz, ein pa-



RACHE

FOTO: FRANZ MACI FREILOOK

Die Karlsbrücke ist weltberühmt. Das Prager Herzstück verbindet die Altstadt mit der Kleinause.

DEN WEIHNACHTSABEND IM VERSCHNEITEN PRAG GENIESSEN AUCH BESUCHER UND BESUCHERINNERN AM BESTEN AUF DER KARLSBRÜCKE, DEM POETISCHSTEN PLATZ DER STADT. NACH DEM NÄCHTLICHEN SPAZIERGANG ÜBER DIE MÄRCHENHAFT ANMUTENDE BRÜCKE KANN MAN AUF DER KLEINSEITE DEN BERÜHMTE GLÜHWEIN PROBIEREN.



PAOLO ROVERSI





Current Conversion in the Hall of Towers

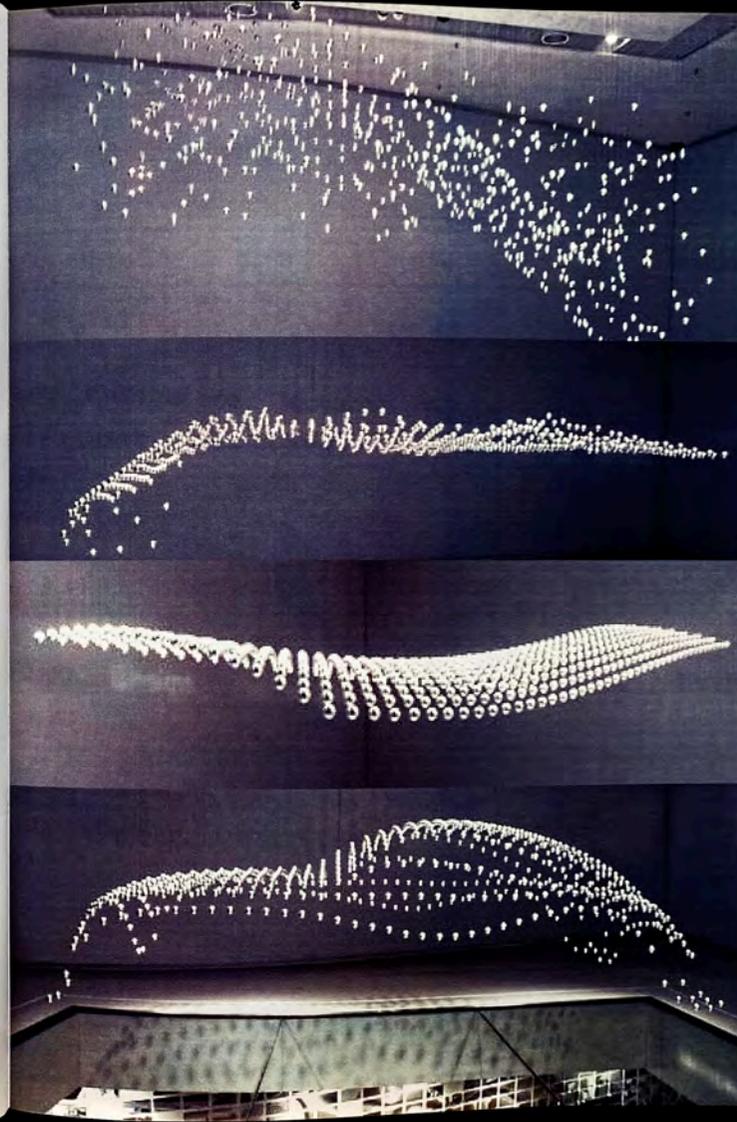
The valve hall is the heart of the ultrahigh voltage DC transmission. This is the place where AC current from the conventional grid – in this case in Yunnan – is converted into DC for transmission to Guangdong, where it gets transformed back into AC. The conversion takes place in valve towers suspended from the ceiling in the hall. The valve towers receive the alternating current from converter transformers outside the hall through the bushings on the left side of the picture and, after transforming it into DC, feed it into the transmission line via the wall bushings to the right.

ことえり カ入入え えり入

Ondim nox mtiamer

「ことえり」入力「ことえり」入力プログラムの使いかたの概要を示します。辞書
を使用する「ことえり」の辞書の使いかたについて説明します。文字を入力す
る入「ことえり」入力プログラムの使いかたの概要を示します

の概要を示します







ANOLIS
Anolis sind eine Unterfamilie der Leguane. Ihre Grundfarbe (hellgrün bis dunkelbraun) können sie in allen Abstufungen wechseln. Der Farbwechsel geschieht, indem sich die Zellen in der Haut bewegen und dadurch das Licht anders reflektiert wird.

MAGMATITE
Magmatite entstehen durch Erstarrung von Lava. Sie haben ihren Ursprung in Prozessen im Erdinnern und sind die natürlichen Kristallisationsprodukte einer heissen silikatischen Schmelze, des so genannten Magmas. Tritt diese glühend-flüssige Masse aus dem Erdinnern an die Oberfläche, wird sie Lava genannt. Ob die Abkühlung und Erstarrung der Gesteinsschmelze ober- oder unterirdisch erfolgt, hat einen deutlichen Einfluss auf die Kristallisation und die Textur der entstehenden Gesteine.

FOTO: STEVEN AMBLER/GETTY IMAGES

FOTO: MAGGIE STUT/PICURES



LAST ORDERS *silvjos letztes stündlein*
bei schumann's NO REASON TO CRY
nächste woche eröffnet er schumann's tagesbar

Die Markenmacher

Eine Karriere bei Procter & Gamble: Attraktiv für alle, die sich ihre Spuren im Marketing von rund 300 Konsummarken und -produkten verdienen wollen.

VON CHRISTOPH MULLER



GLAUBT MAN, den Personalverantwortlichen großer Unternehmen – und es gilt immer Grund, das nicht zu tun –, hat Anke Werhosen das große Los gezogen. Denn der 26-Jährigen ist es gelungen, einen der offensten Stellenangebote des Jahres – der Konsumgüterindustrie zu erlangen. Seit dem 1. Dezember 2002 arbeitet sie als Assistant Brand Manager – das ist die

Assistentin vom Brand Manager – bei Procter & Gamble. Im Bereich der Kosmetikmarke Ellen Terry bei Max Factor. Anke Werhosen erstellt Budgetpläne, leitet Marketingprojekte, ist Kontaktperson für Agenturen. Kurzum, sie ist zuständig für die Marktpositionierung der Ellen-Terry-Produkte. „Ich habe meinen Traum Beruf und bin sehr glücklich“, sagt die Diplom-Kauffrau strahlend. Und Sonja Garb, die als geschäftliche Sachbearbeiterin bei Procter & Gamble für Deutschland im Marketing

– Arbeit. Leno, Wiko, Pampers, Texpaq, Hugo Boss, Beld – und, Dreh, Meyer Preper, Puccini – die Liste bekannter Marken, die alle bei Procter & Gamble gehören, lässt sich spekerisch fortsetzen. Allen schon wegen seiner Marken

pflegt das Unternehmen, das in Deutschland seinen Hauptsitz in Schwabach bei Frankfurt hat, besonders im Bereich Werbung an den attraktivsten Arbeitsplätzen im Lande. Dabei ist es nicht verwunderlich, dass gerade auch bei Procter & Gamble viele viele Bewerber für Produktmanagementstellen sind. Wird es in dem Bereich aber nur eine begrenzte Zahl an Stellen gibt, erreichen nur wenige ihr Ziel. Neben einer Portion Glück müssen sie auch einiges herbei. Wie eben Anke Werhosen. Inverschulung schloss sie den Masterabschluss für eine Kombination aus Studium und Ausbildung auf der Berufskademe Mannheim machte sie ihr Diplom in der Fachrichtung Wirtschaftsinformatik, den betrieblichen Teil schloss sie parallel beim Christenerweit BSW ab. Danach studierte sie an der Universität in Mainz Betriebswirtschaftslehre, ging von dort nach drei Grundsemestern für ein Jahr in die USA, wo sie einen MBA-Studiengang erfolgreich absolvierte, und machte schließlich ihres BWL-Abschluss an der Handelshochschule Leipzig. Die erste Praktika folgten: die zweite eines im Marketing von CEO of Clear bei Procter & Gamble vom Juli bis September 2001. Seitdem hat sie beide Seiten den Kontakt.

Ziel: Brand Management

In Herbst bekam die junge Frau, die aus einem kleinen Ort bei Trier stammt, das die Offerte, als Assistant Brand Manager einzusteigen. Anke Werhosen nahm sie an, denn: „Mirum würde ich unbedingt im Brand Management und ebenfalls gefällt mir die Unternehmenskultur. Die Leute hier sind ganz offen und flexibel“, erklärt Anke Werhosen.

Eine 80 Hochschulkollegeninnen stellt Procter & Gamble in Deutschland jedes Jahr ein. Dabei sind Betriebswirtschaftlichen Studiengängen für die Bereiche Marketing, Vertrieb und Finanzen, von Fremd Personalverantwortlichen für den Funktionsbereich. „Wir sind grundsätzlich auch für Quereinsteiger aus anderen Fachbereichen

Procter & Gamble ist ein Unternehmen, das sich für die Umwelt und die Gesellschaft engagiert. Wir unterstützen viele soziale und ökologische Projekte.



Nahrung für die Welt

Nestlé, die Nummer eins unter den Lebensmittelproduzenten in Deutschland, bietet glänzende berufliche Perspektiven – sowohl im In- als auch im Ausland.

• VON CHRISTOPH MÜLTZE

WENN FINANZEXPERTEN die Aktien eines Unternehmens als langfristige Geldanlage empfehlen, so ist in der Regel ein Zeichen dafür, dass dieses Unternehmen hervorragend geführt wird. Gehen wir nach diesem Kriterium, so die Nestlé Group eine Top-Adresse. Und weil sich so etwas herumpricht, ist die Nummer eins unter den Lebensmittelproduzenten in Deutschland auch die Arbeitgeber Nummer eins.

Die Anzahl der Bewerbungen, die in der deutschen Konzernzentrale in Frankfurt eingehen, spricht eine deutliche Sprache: „Allein in allen erhalten wir rund 40.000 Bewerbungen im Jahr“, sagt Christin Bendler, die den Bereich Hochschulakquise, Recruiting und Nachwuchsprogramm leitet. Sie und ihr Team sichten von der permanenten Heranzügelung der Bewerberinnen und Bewerber, welche der Kandidaten jünger ist. Wer schließlich den Dreimonatslehre oder das Trainee-Programm erfolgreich absolviert, hat bei Nestlé glänzende berufliche Perspektiven – sowohl im In- als auch im Ausland.

Evelyn Stumpf startet im Januar 2002 als Trainee im Supply Chain Management bei Nestlé. Trainee-Programme bei Nestlé bieten Einsteigern wertvolle Einblicke ins Ablauf eines einschlägigen Hochschulstudiums sowie die Möglichkeit, das große Unternehmen durch häufigen Stellenwechsel innerhalb von zwei Jahren kennen zu lernen. Evelyns erste Station war für sechs Monate das Schulobstzentrum in Hamburg, anschließend war sie vier Monate im spanischen Headquarter in Barcelona. Seit März ist sie wieder zurück in Frankfurt, diesmal im Bereich Einkauf/Distributionskundenervice.

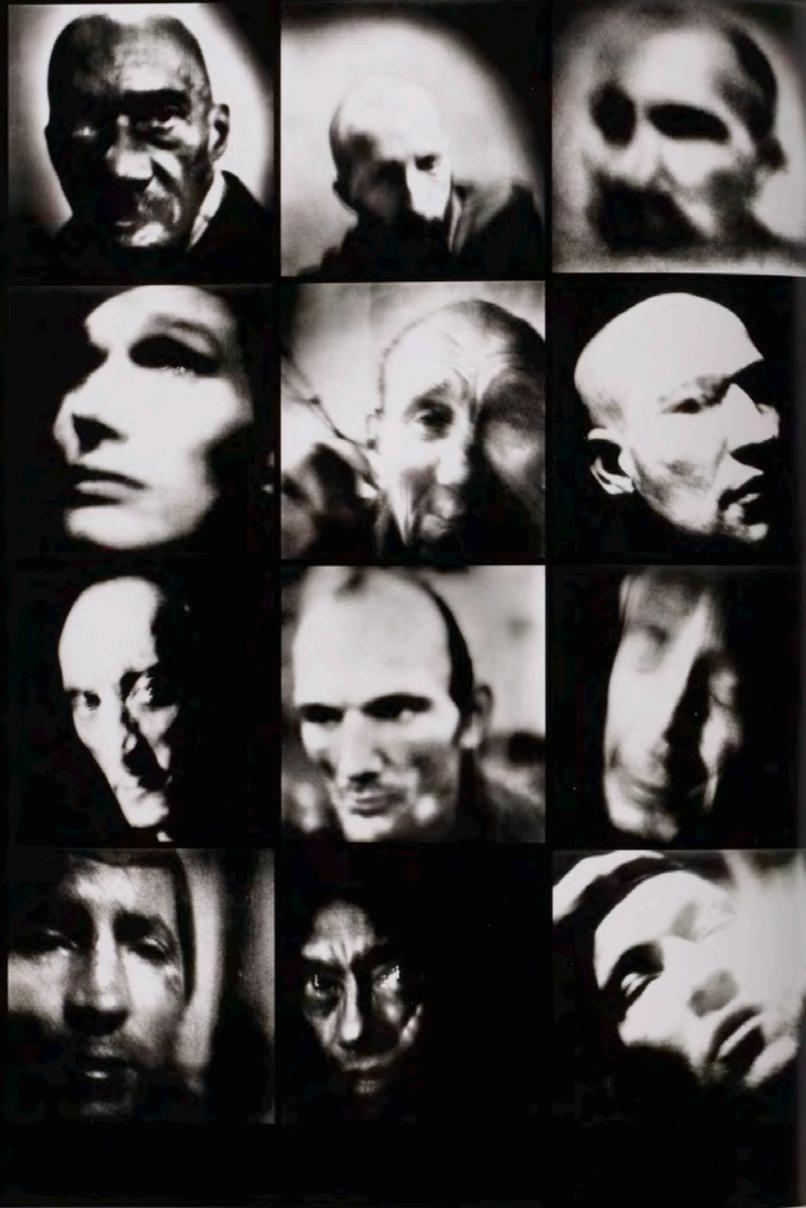
Evelyn Stumpf hat auf das erste Blick keine absolute große Weg eingeschlagen, der sonstig ist von Unersch-

ten wie Nestlé führt führen müssen. Nach dem ihrem 1994 absolvierte sie zunächst eine Banklehre – zur anschließend erwarb sie einen Bachelor in Business Administration. Sie arbeitete mit der Fachrichtung Maschinenbau in der Fabrikation Eisenwerkzeugen. Aber ich habe immer berufliche Ziele verfolgt, schon sehr früh bei einem Lebensmittelgeschäft. Ich will mich mit den Produkten, die mein Arbeitgeber herstellt, identifizieren können“, sagt die 28-Jährige, die mit ihrem Dozent für internationale Herkunft nicht rechnen kann – und das auch gut nicht will. Sie sei sehr lernorientiert, sagt sie, und gerade diese Eigenschaften habe sie auch in den Gesprächsphasen in den beiden Bewerbungsgesprächen zu gefallen. „Die waren durchweg sehr professionell und haben für eine angenehme Gesprächsatmosphäre gesorgt.“ Sie habe sofort gemerkt, da gebe es nicht. „Für mich ist ein gutes Arbeitsumfeld sehr wichtig. Ich hatte von einem Moment an den Eindruck, dass ich das hier verfinde“, sagt die junge Frau, zufrieden. Und sie war von der Schulung der Personalentscheidung beeindruckt. Doch im Anschluss an das zweite Gespräch bekam sie die Zusage. „Das hat mir imponiert und auch gut gefallen. Ich fühle mich ernst genommen. Das war bei anderen Unternehmen nicht so“, sagt Evelyn Stumpf.

Schnelle Entscheidungen

Zu Nestlés ungeschriebenen Gesetzen gehört es, Personalentscheidungen schnell zu treffen. Christin Bendler weiß, dass es eine Schwäche vieler Konkurrenten ist, gute Leute lange warten zu lassen. „Das ist ein großes Wettbewerbsvorteil für uns“, sagt sie. Und sie nennt einen weiteren Punkt, die den Arbeitgeber Nestlé besonders attraktiv macht: „Wir bieten ein gutes Betriebsklima. Das ist nach meiner Einschätzung in der vergangenen Jahren für viele in der Werbung kein wieder deutlich geworden.“ Auch die Bezahlung kann sich sehen lassen: Dreimonatslehre und Trainee erhalten, je nach Qualifikation, in der Regel ein Jahresbruttogehalt zwischen 40.000 und 45.000 Euro.

Ein entscheidender Grund, warum Nestlé auf so großer Interesse bei Jungakademikern stellt, ist die globale Präsenz



MICHAEL ACKERMAN



ELINOR CARUCCI

Ego im Sucher

Fotografie als Medium der Selbsterkun-

dung. Indem sie ihre Eltern, den Bruder,

ihren Freund mit der Kamera beobachtet,

stellt die New Yorker Fotografin Elinor

Carucci Fragen nach dem eigenen Ich.

